

# „Die finstere Nacht im Haus, und keiner kann sie erkennen“

Kinder suchtkranker Eltern präsentieren ihr Leben in Bildern und geben ihnen mitunter bedrückende Titel

VON SUSANNE WÄCHTER

**GODESBERG.** „Mein Gefühlskarussell“ oder „die große Enttäuschung“ lauten die Titel der Kunstwerke, die bis zum 14. März im M2 in Godesberg unter dem Titel „Starke Pänz“ gezeigt werden. Sie geben Kindern suchtkranker Eltern eine Stimme.

Die Zahlen, die Update, die Fachstelle für Suchtprävention, vorlegt, sind erschreckend hoch: Deutschlandweit wachsen 2,65 Millionen Kinder in einem suchtkranken Umfeld auf. 3,8 Millionen leben mit einem psychisch kranken Elternteil. Auch in Bonn gibt es diese Zahlen. Hier kümmern sich die Mitarbeiter von Update unter anderem um diese von der Gesellschaft oft vergessenen Kinder.

„Die Ausstellung soll sensibilisieren, und sie soll das Thema auch ein wenig enttabuisieren“, sagt

Marion Ammelung von Update. Die Bilder, die nun erstmals ausgestellt werden, entstanden in den Gruppenangeboten für Kinder und Jugendliche. Einmal die Woche treffen sie sich in den Räumen von Update. In erster Linie geht es darum, ihnen einen Schutzraum für Gespräche zu bieten, es geht aber auch darum, mit anderen betroffenen Kindern zusammenzukommen. Sie alle sollen lernen, dass sie auch negative Gefühle zulassen dürfen.

Die Bilder, die nun im M2 präsentiert werden, zeigen dies sehr deutlich. Da ist etwa die achtjährige Leonie, die eine Idylle mit zwei verliebten Menschen in der Natur zeigt. Doch bei Leonie, die eigentlich anders heißt, ist es alles andere als idyllisch zu Hause. Die Mutter ist suchtkrank, der Alltag dadurch unberechenbar. Deutlich zeigt dies ein Porträt, das in ein



Die Mitarbeiter Silvia Eichholt-Muer (v.l.), Marion Ammelung, Alexandra Seifert-Rüth und André Vieren freuen über die Bilder. FOTO: WÄCHTER

Frauen- und ein Monstergesicht eingeteilt. Die Tochter weiß nie, wie sie ihre Mutter antrifft, wenn sie aus der Schule kommt. Ist sie die nette Frau, die sie morgens noch verabchiedet hat oder der widerliche Hulk?

Es sei nicht einfach für die Kinder, auch solche Gefühle gegenüber ihren Elternteilen zuzulassen, sagt Alexandra Seifert-Rüth. Sie müssten dies erst lernen. Genauso wie sie lernen müssten, dass ihre Mutter oder der Vater sucht-

krank ist. Unter den Bildern, die bunte Landschaften zeigen, aber auch eine bunte Blume mit wirren Blättern, die das Durcheinander im Alltag symbolisieren, gibt es meist leuchtende Farben.

Nur wenige malen wirklich düster. Da ist zum Beispiel das Bild eines farbenfrohen Hauses mit ebenso bunter Umgebung. Der Titel: „Die finstere Nacht im Haus, und keiner kann sie erkennen“. Das Bild bedrückt weniger als sein Titel und zeigt, wie reflektiert die Kinder trotz ihres Alters schon sind.

Bei den Gesprächen und durch die Hilfen, die die Kinder von Update erhalten, gehe es nicht darum, ihre Eltern nicht mehr zu lieben. Im Gegenteil, schildert Ammelung, die Eltern könnten ja durchaus trotz Sucht oder psychischer Erkrankung auch liebevolle Eltern sein. Aber eben keine verlässlichen.